

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1947

11 (22.8.1947)

Süddeutsche Allgemeine

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Erscheinungstage: Montag, Mittwoch und Freitag. — Einzelpreis RM — 30, monatlicher Bezugspreis RM 2.50 (inkl. RM — 30 Trägerlohn), bei Zustellung durch die Post RM 2.00 zuzüglich Zustellgebühr.

Anzeigenpr.: Die 35 mm br Nonp-Zelle Karlsruher Ausgabe RM 1.50; Pfalzheftiger Ausgabe und Württembergische Abendblatt je RM 1.—; Gesamtvertrieb RM 1.— Amtl Anzeigen 75% Nachsch.

1. Jahrgang / Nummer 11

Freitag, 22. August 1947

Einzelpreis 20 Pfennig

Welt-Rundschau

Paris (Dena-INS). Der Exekutivschuß der französischen Volkswirtschaftsminister hat bekannt gemacht, daß er beschlossen habe, in allen französischen Distrikten Kandidatenlisten für die Wahlen im Oktober aufzustellen.

Paris (Dena-Reuters). 35 französische Abgeordnete der rechtsgerichteten und in der Mitte stehenden Parteien haben sich zu einer „Überparteilichen Aktionsgruppe“ zusammengeschlossen.

London (Dena-Reuters). Die Behörden der Jewish Agency in der britischen Hauptstadt sind von Großbritannien davon in Kenntnis gesetzt worden, daß die jüdischen Flüchtlinge, die gegenwärtig in drei britischen Transport Schiffen vor dem südafrikanischen Hafen Port de Soc liegen, in der nächsten Zeit nach Hamburg gebracht werden sollen.

Valkansattel (Dena). Der Benediktiner-Pater August Nelson wurde zum Bischof ernannt, um das Amt des apostolischen Vikars von Schweden beim Vatikan zu übernehmen.

Cadix (Dena-INS). Die spanische Regierung gab offiziell bekannt, daß bisher 105 Leichen aus dem Trümmern des Erdstößen in Cadix geborgen wurden. Nach Schätzungen von Beobachtern beträgt die Zahl der Todesopfer 500. Tausende sollen Verletzten davon betroffen haben. Die Behörden sind damit beschäftigt, die Ordnung in der Stadt wieder herzustellen. Durch die Zerstörung der Wasserleitungen muß mit dem Ausbruch von Epidemien gerechnet werden.

Budapest (Dena). 1400 der in Ungarn lebenden Deutschen — Nachkommen der einstigen Zeit nach Ungarn eingewanderten Schwaben — wenden in Überstimmung eines zwischen dem sowj. Besatzungsbehörden in Deutschland und der ungarischen Regierung getroffenen Abkommens nach der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands abziehen.

Athens (Dena-Reuters). Die UN-Beobachter-Kommission besichtigte telegraphisch die bulgarische Regierung, daß sie beschließt, vier weitere Grenzwachenposten an der griechisch-bulgarischen Grenze, die von der griechischen Regierung gemeldet wurden, zu prüfen.

Jerusalem (Dena-Reuters). Ein Jude wurde in der Nähe von Richon Zion durch unbekannte Täter getötet und ein weiterer verwundet.

Washington (Dena). Die Vereinigten Staaten beschließen, den Bau einer neuen Straße zwischen dem amerikanischen Festland und dem britischen Inselreich als Bedingung für die Durchlieferung des Marshall-Plans zu fordern.

Washington (Dena-Reuters). Die amerikanische Außenministerium eines Botschafters für den französischen Nachrichtensprecher AFP.

Ägypten und der Sudan

New York, 21. August (Dena-Reuters). Achmed Karnal, der Präsident der sozialistischen „Fellah-Partei“ in Ägypten und der Abgeordnete der „Front des Nildelta“, Mustafa Momen, erklärten in einem gemeinsamen Memorandum an die Vereinten Nationen u. a., die Einheit des Nildelta bestehe seit Menschengedenken.

„Der Sudan fordert die sofortige und vollständige Unabhängigkeit von Ägypten und Großbritannien“, erklärte der Generalsekretär der sudanesischen Unabhängigkeitsfront, Achmed Mahgoub.

Sieben Todesurteile im Aertzepteß

Freiheitsstrafen für neun Angeklagte — Sieben Freisprüche

Nürnberg, 21. Aug. (Dena.) Die Atmosphäre im großen Schwurgerichtssaal des Nürnberger Justizpalastes war bereits eine halbe Stunde vor dem Beginn der Verkündung des Urteils gegen die 21 Angeklagten sehr gespannt. Zuschauer-Galerie und Presseplätze waren voll besetzt. Kurz vor zehn Uhr betrat der Hauptankläger, General Telford Taylor und sein Stab, die Richter der anderen in Nürnberg tagenden Militärtribunale und die Verteidiger des Gerichtssaal. Eine Minute später betrat die vier Richter des Tribunals I den Saal.

„Der Wachposten möge den Angeklagten Karl Brandt herzuführen“, sagte der Vorsitzende, Richter Walter B. Beale. Wenige Sekunden später betrat der in drei Punkten der Anklage für schuldig Befundene mit einem Wachposten den Saal. Brandt trug seinen SS-Rock ohne Abzeichen. Nach einer kurzen Verbeugung vor dem Gericht legte er mit etwas zitternden Händen den Kopf über an und blickte während der Urteilsverkündung gespannt auf den Vorsitzenden, Richter Walter Beale. „Das Militärgericht I hat entschieden und geurteilt, daß Sie, Karl Brandt, der Kriegsverbrechen und der Verbrechen gegen die Menschlichkeit und als Mitglied einer als verbrecherisch erklärten Organisation schuldig sind, gemäß der in der Anklageschrift gegen Sie erhobenen Beschuldigungen. Ihrer erwirkten Verbrechen wegen, deren Sie überführt und schuldig befunden wurden, verurteilt Sie, Karl Brandt, das Militärgericht I zum Tode durch den Strang. Gott möge Ihrer Seele gnädig sein.“

Brand blieb einige Sekunden ruhig stehen. Der Wachposten, der an seiner linken Seite stand, nahm ihm den Kopf hinweg ab. Das Gericht strich sich mit beiden Händen die Haare zurecht und wandte habichtsblickend nach Zuschauergalerie und wurde abgeführt. Karl Brandt, Rudolf Brandt, Joachim Murr, Werner Wolfmann, Viktor Brack und Waldemar Hoven, die ebenfalls zum Tode durch den Strang verurteilt wurden, versuchten zum Teil gefaßt den Urteilspruch entgegenzunehmen.

Die zu lebenslänglicher Haft verurteilten Angeklagten waren alle bis auf Gebhardt Rose sichtlich beunruhigt. Die einzig angeklagte Frau des Prozesses, Herta and Paul Amir, betrat in Begleitung eines weiblichen Wachpostens den Gerichtssaal. Sie nahm ruhig den Kopf über ab, schaute die Richter an und wurde abgeführt. Die restlichen zu Zuchthausstrafen verurteilten Angeklagten Helmut Poppendick, Hermann Becker-Freising und Wilhelm Beigboeck nahmen ruhig und gelassen ihre Urteile entgegen. Bereits um 11 Uhr war die Urteilsverkündung beendet. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Nürnberg, 21. Aug. (Dena.) Sämtliche Verteidiger der zum Tode verurteilten Kriegsverbrecher wurden beim obersten amerikanischen Bundesgericht Gnadensuche für ihre Mandanten einreichen.

Wie der Vorsitzende Richter des Militärgerichtshofes I mitteilte, steht es noch nicht fest, wo die zu Zuchthaus verurteilten Angeklagten ihre Haftzeit abzuhängen haben.

Nürnberg, 21. Aug. (Dena.) Der freigesprochene Professor Siegfried Ruff hofft in absehbarer Zeit einen Ruf nach den USA zu bekommen, da er als bedeutender Fachmann auf dem Gebiete der Höhenforschung in der Welt anerkannt sei.

Dr. Hans Wolfgang Romborg, der in der nächsten Zeit mit Ruff zusammen arbeiten will, hofft ebenfalls auf einen Ruf nach den USA.

Ein Einspruch der Militärregierung

Stuttgart, 21. Aug. (Dena.) Der Direktor der amerikanischen Militärregierung für Württemberg-Baden, Sumner Sewall, hat in einem Schreiben an den Württembergisch-Badischen Ministerpräsidenten Dr. Reinhold Maier angeordnet, daß die Verkündung des Gesetzes über die Errichtung eines Staatsgerichtshofes aufgeschoben werden müsse, da er in der jetzigen Form unannehmbar sei.

Gouverneur Sewall begründete die Ablehnung des Gesetzes damit, daß für Personen, deren verfassungsmäßige Rechte durch ein Statut des neuen Gesetzes verletzt werden könnten, keine Möglichkeit vorgesehen sei, ihren Fall beim Staatsgerichtshof vorzubringen.

In einem weiteren Einwand heißt es, daß die Beständigkeit des neu zu errichtenden Gerichtshofes nicht gewährleistet sei, da nach der Württembergisch-Badischen Verfassung der Staatsgerichtshof bei jedem Landtagswechsel ebenfalls neu gewählt werden müsse.

Dr. Bäuerle Kultusminister

Stuttgart, 21. August (Dena.) Theodor Bäuerle, der bisherige Ministerialdirektor im Württembergisch-Badischen Kultusministerium, wurde in der Donnerstagsitzung des Ministerrates zum Kultusminister von Württemberg-Baden ernannt. Minister Bäuerle ist parteilos. Zu seinem Nachfolger als Ministerialdirektor im Kultusministerium wurde Ministerialrat Dr. Franz, Karlsruhe, berufen. Der neue Kultusminister wird beim Wiederzusammentritt des Landtages den in der Verfassung vorgeschriebenen Amtseid leisten.

Der indonesische Streitfall

Batavia, 21. Aug. (Dena-INS.) Die Regierung der indonesischen Republik wies das Ersuchen des chinesischen Generalkonsuls in Batavia, Tschiang Tschiating, zurück, den Chinesen, die in der von der Republik besetzten Gebieten leben, zu ihrer eigenen Verteidigung die Bildung von Schutzverbänden zu gestatten.

Washington (Dena.) Die US-Regierung hat ihr Angebot der freundschaftlichen Vermittlung in dem niederländisch-indonesischen Streitfall zurückgezogen.

Die finanzielle Lage Südwürttembergs

Tübingen, 21. Aug. (B.T.) In einer Pressekonferenz gab der Leiter der Abteilung Finanzen der Militärregierung in Südwürttemberg, Oberst N. A. S. einen Überblick über die finanzielle Lage Südwürttembergs. Die zu hohen Verwaltungskosten des Vorjahresbudgets sollen von 145 Millionen RM durch Einsparungen beim Gouvernement und bei den Landesverwaltungen im laufenden Jahre auf 60 Millionen RM gesenkt werden. Für das Geschäftsjahr 1947/48 sind die Einnahmen auf 270 Millionen, die Ausgaben auf 497 Millionen RM veranschlagt. Für die Geschäftsjahre 1946/47 und 1947/48 ergibt sich bisher ein Fehlbetrag von 187 679 438 RM, wovon durch Anleihen 175 Millionen aufgebracht worden sind.

Debatte um die deutsche Stahlproduktion

Beginn der Dreierbesprechungen in London — Frankreich stellt Bedingungen

Paris, 21. Aug. (Dena-INS). Frankreich hat, wie aus gut unterrichteten Kreisen der französischen Hauptstadt berichtet wird, bereit, die anglo-amerikanischen Pläne für eine Erhöhung der deutschen Stahlproduktion anzunehmen, unter der Voraussetzung, daß die französische Stahlindustrie weiter entwickelt und auf einem höheren Standard gehalten wird. Dieser Punkt wurde von Außenminister Bidault während der Geheimbesprechung mit dem Staatssekretär für wirtschaftliche Angelegenheiten im amerikanischen Außenministerium, William Clayton und dem amerikanischen Botschafter Jefferson Caffery besonders hervorgehoben und bildet die Basis der französischen Stellungnahme bei dem am Freitag in London beginnenden Dreiergespräch über die deutsche Industriewirtschaft. Die französische Regierung mißt der Londoner Konferenz größte Bedeutung bei, da sie der Ansicht ist, daß ein Übereinkommen die Anerkennung der französischen Stellung zur Wiedergeburt der deutschen Wirtschaft mit einschließt, die für den Erfolg des Marshall-Planes absolut wichtig ist. Wenn die Besprechungen fehlschlagen sollten, und die Vereinigten Staaten und Großbritannien auf einer Erhöhung der deutschen Stahlproduktion bestehen, ohne auf Frankreichs Bedingungen einzugehen, würde es für Bidault notwendig sein, zurückzutreten. Bidault soll sich darüber klar sein, daß sein Rücktritt unter diesen Umständen wahrscheinlich den Marshall-Plan torpedieren würde. Aus diesem Grunde verspricht die Dreierkonferenz in London eine der wichtigsten Konferenzen seit dem Kriegsende zu werden.

Bidault erklärte, daß jeder anglo-amerikanische Versuch, die deutsche Stahlproduktion höher als die französische festzusetzen, es Frankreich unmöglich machen würde, am Marshall-Plan teilzunehmen. Die dadurch geschaffene Lage würde dann der Sowjetunion zugute kommen und die Stellung der französischen Kommunisten bei den nächsten französischen Gemeinderwahlen im Oktober außerordentlich stärken. Andererseits hat Bidault bekanntgegeben, daß er bereit sei, einer Erhöhung der Stahlproduktion zuzustimmen, wenn die Vereinigten Staaten und Großbritannien bereit sind, Frankreich genügend deutsche Kohle zur Verfügung zu stellen, um eine Erhöhung der französischen Stahlproduktion über die deutsche Quote hinaus möglich zu machen. Die augenblickliche deutsche Stahlproduktion beträgt nur drei Millionen Tonnen statt der erlaubten 7,5 Millionen. Französische Fachleute zweifeln, ob es möglich sein wird, diese Quote in den nächsten Jahren auf elf Millionen zu steigern. Die französische Regierung ist dennoch einverstanden, den anglo-amerikanischen Vorschlag auf eine elf Millionen Tonnen-Quote unter der Voraussetzung anzunehmen, daß die beiden Regierungen versprechen, eine Erhöhung der französischen Stahlproduktion auf 15 Millionen zu unterstützen und genügend deutsche Kohle zur Verfügung zu stellen, um diese Erhöhung durchzuführen. — Die amerikanischen Fachleute sollen daraufhin die Frage der Arbeitskräfte aufgeworfen haben, worauf von französischer Seite erwidert wurde, daß nicht viele Arbeiter nötig seien, um Stahl zu produzieren. Einhundert Arbeiter könnten genug Stahl herstellen, um zehntausend anderen Menschen Arbeit zu verschaffen. Bidault war der Überzeugung, daß bei einer Annahme des französischen Planes

Deutschland genügend Fertigwaren herstellen kann, um seine eigenen notwendigen Mindestimporte zu bezahlen und so ein anglo-amerikanisches Besatzungskosten zu vermindern.

Berlin, 21. Aug. (Dena.) Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, wird sich zur Dreierbesprechung über die deutsche Industrieproduktion im Flugzeug von Berlin nach London begeben. An der Konferenz werden ferner der politische Berater General Clays, Botschafter Robert D. Murphy und der stellvertretende Direktor der Wirtschaftlich-Abteilung der amerikanischen Militärregierung, Don D. Humphrey, teilnehmen.

Washington, 21. Aug. (Dena-Reuters). Die Sowjetunion hat gegen die Besprechung zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich über das deutsche Industriewirtschaft, die am Freitag in London beginnen soll, protestiert. Von sowjetischer Seite, so wurde erklärt, betrachte man die Abhaltung der Besprechungen ohne Teilnahme der Sowjetunion als eine Verletzung des Potsdamer Abkommens.

Wiedergesundung Europas lebenswichtig

Minister Marshall über die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge

Petropolis, 21. August (Dena-Reuters). US-Außenminister George C. Marshall erklärte vor den Teilnehmern an der Interamerikanischen Verteidigungs-Konferenz, die westliche Hemisphäre werde in bedeutender Weise von der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in Europa und Asien betroffen. Die wirtschaftliche Wiedergesundung Europas ist für die Wirtschaft unserer Hemisphäre von lebenswichtiger Bedeutung. Die Regierung der Vereinigten Staaten werde fortfahren, wirtschaftliche Fragen im Verein mit ihrer amerikanischen Schwesterregierungen zu behandeln, um eine gesunde und praktische Zusammenarbeit zu suchen. Jeder amerikanische Staat müsse das seine zur Erreichung dieses Zieles beitragen. Die wirtschaftlichen Probleme, die der Krieg mit sich gebracht habe, hätten zu politischen und moralischen Fragen in Europa und Asien geführt,

die man nicht ignorieren könne. Die ersten politischen Probleme, denen sich die Welt heute gegenüber sieht, sind äußerst dazu angetan, den Zusammenbruch der normalen sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen zu vervollständigen. Das Ausmaß dieser Verwirrung sei in Europa und Asien viel deutlicher erkennbar als in der westlichen Hemisphäre. Die Probleme Amerikas seien Friedensprobleme auf lange Sicht hin, die eine intensive wirtschaftliche Planung erfordere. Der Zweck dieser Planung sei eine Erhöhung der Produktion und eine wirkungsvollere Erschöpfung der amerikanischen Hilfsquellen, um den augenblicklichen Lebensstandard in der westlichen Hemisphäre zu heben.

Marshall kam dann auf die Anstrengungen der Vereinigten Staaten zu sprechen, die wirtschaftliche Nöte der vom Krieg zerstörten Gebiete zu lindern. In dem die Vereinigten Staaten diese Bürde auf sich genommen hätten, hätten sie jedoch noch lange nicht die wirtschaftlichen Probleme der westlichen Hemisphäre aus den Augen verloren. Die Beziehungen zwischen den Nationen der westlichen Hemisphäre galten als Beispiel für die übrige Welt. Die Bürger der amerikanischen Republiken hätten ihre Freiheit in der Demokratie gewonnen. Es sei der fundamentalen Glaubens der Amerikaner an die Gleichheit der Einzelpersonen und an die Gleichheit der Staaten, wir müssen jeden Eingriff in die fundamentalen Rechte der Individuen mit derselben Bestimmtheit zurückweisen, wie wir einen Eingriff in die grundlegenden Rechte der Staaten zurückweisen. Ich vertraue darauf, daß wir alle darin übereinstimmen, daß der Staat für den Mensch und nicht der Mensch für den Staat da ist und daß wir jede Beschränkung der Bekenntnisfreiheit der Menschen auf der ganzen Erde verabscheuen.“

General Clay zum deutschen Industriewirtschaft

Die Transportnot — Gefahr für Kohlenlieferungen

Berlin, 21. August (Dena.) Am Tage vor seiner Abreise zur Dreierkonferenz nach London erklärte der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, er halte es nach wie vor für wesentlich, das neue Industriewirtschaft für Westdeutschland sobald wie möglich bekannt zu geben. Er werde dem amerikanischen Botschafter in London, Lewis Douglas, über Einzelheiten des Problems der industriellen Niveaus unterrichten.

Es lägen keine Anzeichen dafür vor, daß die französische Regierung eine erneute Einladung zu einer Vereinbarung der französischen Besatzungszone mit der britischen und amerikanischen Zone annehmen würde. In bezug auf die Kohlenproduktion gab der General der Hoffnung Ausdruck, daß die Übertragung einer erhöhten Verantwortung an deutsche Stellen die Förderleistung steigern werde. Die Zuschüsse, die jetzt geleistet werden, um die Differenz zwischen den Förderungskosten und dem Verkaufspreis auszugleichen, würden in Zukunft von den Ländern der Bizone getragen werden.

Nach Ansicht General Clays werde jede durch den Mangel an Transportmitteln zwangsläufig entstehende Kohlenvorratsbildung ein starker Anreiz für die Verbesserung der Transportmöglichkeiten sein. Zusätzliche Kohlenlieferungen zur Stahlproduktion würden eine schnelle Reparatur des rollenden Eisenbahnmaterials ermöglichen und somit diesen Rucksack überwinden helfen.

Es sei immer noch ein beträchtliches Einströmen Deutscher aus der sowjetischen Zone nach Westdeutschland zu beobachten. Auf die Frage, ob nicht viele von ihnen politische Flüchtlinge seien, antwortete er, dieser Begriff sei schwer zu definieren. Er habe keine Beweise politischer Verfolgung in der sowjetischen Zone. Sollte bewiesen werden, daß dort Mitglieder demokratischer Parteien in Konzentrationslagern gehalten werden, werde er gegen derartige Maßnahmen protestieren.

Die gegenwärtige Trockenheit bezeichnete Clay als ernste Gefahr für die Kohlenlieferungen und fügte hinzu, daß ein weiteres Ausbleiben von Regenfällen einen Entwertungs bis zu 25 Prozent zur Folge haben könne. Die Erneuerung der Ernte in diesem Jahre besser als 1946. Außerdem lägen Anzeichen vor, daß die diesjährige Ernte etwas besser ausfalle, als ursprünglich angenommen.

Der anglo-ägyptische Streit

Einigung in Sicht — Eine Vermittlungs-Resolution

New York, 21. Aug. (Dena-Reuters). Der brasilianische Delegierte beim Sicherheitsrat, Carlos Maniz, brachte bei der Eröffnung der Debatte über den anglo-ägyptischen Streitfall eine Resolution ein, in der er dem Sicherheitsrat empfahl, beide Parteien nahe zu legen, ihre Differenzen in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Gerechtigkeit und des internationalen Rechts selbst zu lösen. Im Falle eines Fehlschlages der Verhandlungen sollten beide beteiligten Regierungen ein Übereinkommen über solche Methoden der friedlichen Regelung treffen, die in diesem Fall am besten geeignet sei.

Der sowjetische Delegierte Andrej Gromyko sagte, daß er sich dieser brasilianischen Erklärung nicht anschließen könne. Er unterstützte die ägyptische Forderung auf eine sofortige Evakuierung der britischen Truppen aus Ägypten und bezeichnete den anglo-ägyptischen Vertrag von 1936 als im Gegensatz zu der UN-Charta stehend.

Die Delegierten Chinas, der Vereinigten Staaten, Belgien und Frankreichs unterstützten die brasilianische Resolution. — Der ägyptische Premierminister Nokrashy Pascha erklärte, der Sicherheitsrat solle in die brasilianische Resolution einen Hinweis aufnehmen, daß der Streitfall über die Hilflosigkeit des Vertrages von 1936 dem Internationalen Gerichtshof unterbreitet werden solle, falls die Verhandlungen der beiden Regierungen fehlschlagen. Der amerikanische Delegierte Herbert Johnson vertrat die Ansicht, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Parteien kein unüberwindliches Hindernis für ein Abkommen darstellen. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und Ägypten interessierten nicht nur die beiden Parteien, sondern die ganze Welt. Der britische Delegierte Sir Alexander Cadogan erklärte, er habe einen günstigen Eindruck von der brasilianischen Resolution gewonnen und sei der Ansicht, daß sie von beiden Parteien angenommen werden sollte. Abschließend wurde die Ägypten-Debatte auf Freitag, 21. Uhr, deutscher Zeit vertagt.

Scharfe Kritik der „Daily Mail“

London, 21. Aug. (Dena-Reuters) Die Forderung, Großbritannien solle die Besetzung Deutschlands aufgeben, erhebt die konservative „Daily Mail“. Das Blatt beschwert sich über „diesen irrsinnigen Entnazifizierungsprozeß“ in Deutschland und behauptet, daß bei den dortigen hitlerischen Behörden eine unbeschreibliche Korruption herrsche. Mehr als zwei Jahre seien nun seit Ende des von Deutschland herbeigeführten Krieges vergangen, schreibt die Zeitung. Das britische Besatzungspersonal — zuerst Soldaten, dann Zivilisten — sei mit der offen verkündeten Absicht nach Deutschland gegangen, die Ordnung wieder herzustellen, Bestrafungen vorzunehmen und den Deutschen den hohen Standard des britischen Lebensstils abzubringen. Das Ergebnis sei jedoch höchst bescheiden.

Gerichte um Antritt

London, 21. Aug. (Dena-INS) Premierminister Clement Attlee habe die Absicht, schreibt die britische Zeitung „Daily Mail“, aus gesundheitlichen Gründen zurückzutreten und Außenminister Ernest Bevin zu seinem Nachfolger vorschlagen. Frühere Berichte über seinen Rücktritt, erklärt das Blatt, wurden vor kurzem von Attlee im Unterhaus kommentiert, aber danach sei er wegen der Opposition und Kreisen seiner eigenen Partei heftig kritisiert worden, unzulängliche Maßnahmen zur Überwindung der wirtschaftlichen Krise. Großbritannien getroffen zu haben. Gut unterrichteten Kreisen zufolge, soll der Rücktritt Attlees in kommenden Monaten zusammen mit einer Neubestimmung des britischen Kabinetts stattfinden.

Süddeutsche Allgemeine

Veröffentlicht unter Lizenz Nr. US-WB 111. Herausgeber Dr. J. Peter Brandenburg (Verlagsleitung) und Felix Richter (Chefredaktion). Verlag: „Süddeutsche Allgemeine“ Pforzheim. Telefon 3901 und 3902. Druck: Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 38.

„Scientia patria humanitatis“

Dr. B. — „Die Wissenschaft ist die Heimat der Menschlichkeit.“ Der ehemalige Generaloberstabsarzt, der diesen antiken Satz seinem Schlusswort in dem eben zu Ende gegangenen Nürnberger Prozeß gegen Nazi-Aerzte zugrunde legte, verriet, daß er einmal humanistische Bildung genöß. Er verriet aber auch durch seine Beteiligung an den grausamen Ereignissen, deretwegen er vor Gericht stand, daß er seine humanistische Bildung verlernt und vergessen hat. Er hätte sonst etwas von Prometheus wissen müssen und von seinem Griff nach dem den Göttern vorbehaltenen Feuer und von der furchtbaren Strafe, die ihm die Götter auferlegten. Nun, derartige Uebergriffe werden heute nicht mehr von den Göttern bestraft, sondern von einem amerikanischen Militärgericht abgeurteilt.

Die Schlussworte der Angeklagten, wie sie kürzlich in der Presse veröffentlicht wurden, bildeten den Abschluß der Beweisaufnahme, der Anklage und der Verteidigung. Was jetzt folgte, war das „Schuldig“ oder „Nichtschuldig“ und das Maß der Strafe. Es spricht für das Gericht, wenn verschiedene Angeklagte in ihrem Schlusswort, an ihrer Spitze der ehemalige Reichsgeschäftsführer des SS-Ahnenerbes, Wolfram Sievers, dem Gericht für die vorbildliche Prozeßführung dankten. Das deutsche Volk und die Angeklagten dürfen daraus den Schluß ziehen, daß die Urteile und das Strafmaß von der gleichen korrekten Sachlichkeit bestimmt waren.

Unbelehrbar waren dagegen offensichtlich einige von ihnen hinsichtlich der Taten, deretwegen sie vor Gericht standen. Symptomatisch ist für die Schlussworte nicht die Unbelehrbarkeit — wir haben nie etwas anderes erwartet —, sondern die Pervertierung von Begriffen, die der übrigen zivilisierten Menschheit heilig sind, wie Leben, Freiheit, Menschlichkeit, Wissenschaft. Das Wort Menschlichkeit hat in diesem Prozeß und auch in den Schlussworten eine bedeutsame Rolle gespielt. Es ging ja in diesem Prozeß darum, daß Menschen angeklagt waren, die Verbrechen gegen das Leben von Menschen des eigenen und fremder Völker begangen hatten, einmal um der Wissenschaft zu dienen, zum anderen um krankes Leben auszumerzen. Wenn der frühere Leibarzt Hitlers, Karl Brandt, erklärte, daß die Tötung von Geisteskranken kein Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewesen sei und daß aus Gründen der Vernunft Versuche an Menschen eine wissenschaftliche Notwendigkeit bleiben werden, so müssen wir uns die Frage vorlegen, ob unsere Begriffe von Menschlichkeit und Wissenschaft wirklich veraltet sind und nicht mehr standhalten oder ob wir vor einer gänzlich neuen Begriffsbildung stehen. Wir glauben jedoch an den bisherigen Wert unserer Begriffe und unserer Vorstellungen und sind der Meinung, daß unser Standpunkt auch heute noch

gilt, wenn wir sagen, daß es mit Wissenschaft nichts mehr zu tun hat, sondern ausschließlich mit Verbrechen, wenn man in ihrem Dienste diejenige Grenze gegenüber anderen Menschen überschreitet, die durch göttliches und natürliches Gebot gezogen ist. Wir sind weiterhin der Auffassung, daß es mit Menschlichkeit in keiner Weise zu tun hat, wenn man glaubt, kranken Menschen die Erlösung durch den Tod geben zu können. Die Quelle, aus der beides entsteht, ist die gleiche, die Mißachtung vor dem Leben, vor dem, was das Göttliche in jedem Menschen ist. Der Nationalsozialismus und seine Aerzte und Wissenschaftler haben jenen kühnen Griff nach dem letzten Geheimnis des Lebens gewagt. Sie haben geglaubt, dieses Geheimnis entschlüsseln zu können, um es in den Dienst ihrer Zwecke zu stellen, getreu dem Grundsatz: „Was dem Volke nutzt, ist gut“.

Die Urteile über jene Aerzte und Wissenschaftler sind gesprochen. Wie schon gesagt, urteilen nicht mehr die Götter, sondern ein amerikanisches Militärgericht, das jedoch vor dem Weltforum und dem Weltgewissen für sich den moralischen und rechtlichen Anspruch erheben darf, über die Taten der Angeklagten das letzte Wort zu sprechen, weil dieses Gericht im Namen aller leber Menschen spricht, die durch die Angeklagten in den Tod geschickt wurden.

„Ein bairisches Stück“

Dr. B. — Carl Orff hat sein Theaterwerk „Die Bernauerin“ „ein bairisches Stück“ genannt. Doch dieses kürzlich in Stuttgart ur- und in München erstaufgeführte „bairische Stück“ meinen wir nicht. Am Rande bemerkt: es gefiel uns. Wir meinen hier zunächst den Sonderfriedhof für Flüchtlinge in der bayrischen Stadt Laufen. Dieser Friedhof liegt in einiger Entfernung von der Stadt, getrennt vom Friedhof für Einzelmische. Er soll nach Feststellungen von Schweizer Besuchern in einem solchen Zustande sein, daß diese ihn als Kulturschande bezeichneten. Dieses „bairische Stück“ gehört in die Reihe von Äußerungen zum Flüchtlingsproblem, die bisher aus Bayern bekannt wurden, so etwa, daß die Heirat eines Bayern mit einer Ostpreußin Rassenchande sei. Nicht gefallen will uns ein anderes „bairisches Stück“, nämlich die Gründung einer „Bayern-Partei“. Programm: Föderalismus, weiß-blau, paneuropäisch, Rückführung der Flüchtlinge in ihre Heimat usw. Wenn wir schon mit dem Theater anfangen: Es gibt wirklich ein ganz neues „bairisches Stück“. Im Beisein des Ministerpräsidenten und des Kultusministers (nota bene: Prögelstrafe, auch ein „bairisches Stück“) hat laut Radio Stuttgart eine Theatergruppe Hofmannthal's „Jedermann“ in einer oberbayrischen Mundart aufgeführt, zum besseren Verständnis für die Bayern. Vielleicht aber auch deswegen, damit die Preußen — nämlich die Evakulierten und Flüchtlinge — es nicht verstehen.

Der fliegende Landwirt

Dr. W. M. Von fliegenden Landwirten sprach man schon vor 15 Jahren. Fliegende Landwirte sind eine Neuerfindung und natürlich zunächst eine amerikanische. Einmal, weil nur dort und in anderen Neuländern die landwirtschaftlichen Flächen groß genug sind, um die Anwendung von Flugzeugen zu rechtfertigen, zweitens aber, und das spielt eine große Rolle, sind nur hier die nötigen Flugzeuge verfügbar. Bisher haben die Farmer schon 800 000 Flugzeuge gekauft, wie die amerikanischen Blätter berichten, eine Zahl, die uns etwas hoch erscheint. Die gewöhnlichen Flugzeuge hatten allerlei Nachteile, sie sind zu schnell; wenn sie dicht über dem Boden fliegen, ist ihre Handhabung gefährlich und schwierig. Während man Autos zum Beispiel auch weniger ausgebildeten Fahrern in die Hand geben kann. Nun gibt es Apparate, die man mit dem deutschen Pieseler-Storch vergleichen kann, besonders der „Firestone“ hat sich als sehr praktisch erwiesen (neben „Sikorsky“ und „Bell“). Diese Apparate sind leicht zu handhaben, landen, wo man will, und können schon einen Stolz vertragen. Worin besteht der Vorteil der Flugmaschinen in der Landwirtschaft? Nun, es ist der aller Maschinen: Ersparung von Arbeitskräften und Zeitersparung. Da gibt es z. B. im Staate Washington einen Großunternehmer der Viehzucht. Seine Weisflächen liegen bis 200 km von seiner Wohnung. Früher waren dort viele „Cowboys“ beschäftigt, später wurden Autos eingeführt, jetzt fliegt der Besitzer seine Weidflächen ab, sein Erscheinen genügt, um Vieh, das ausbrechen wollte, zurückzulassen, gleich als ob ein Hund es anbellt. In einigen Stunden hat der Besitzer seine Besichtigung erledigt. Bei der Waldkontrolle werden jeden Monat Zehntausende von Kilometern Wald beflogen, um Waldfeuer rechtzeitig zu entdecken und damit Großschäden zu verhüten. Mehr landwirtschaftlich im engeren Sinne ist das „Bessen“ der Reisfelder in Kalifornien. Letztes Jahr wurden vier Fünftel aller Reisfelder dort durch Flugzeuge besät. Die ersten

Versuche während des Krieges waren weniger zufriedenstellend. Der ausgeübte Reis blieb in Paketen auf dem Wasser liegen, tauchte nicht unter, und stattet sich zu verwurzeln, verfaulte er. Jetzt wird der Reis vorher zum Keimen gebracht und die noch feuchten Körner werden ausgeatet. So sinken sie unter und verteilten sich viel gleichmäßiger. Der Reis muß im Wasser gesät werden, diese recht unangenehme Tätigkeit wird jetzt vom Flugzeug bewerkstelligt. Aber die wichtigste Tätigkeit des Flugzeugs für die Landwirtschaft ist die Bekämpfung der Schädlinge. 1942/43 litt Australien unter einer schweren Heuschreckenplage. Die Gefahr für 1945/46 schien noch größer, von überall her wurde die Existenz großer Nester von Eiern berichtet. Man kennt kein Mittel zur Vernichtung der Eier selbst, man muß warten, bis die Tiere ausgeschlüpft. In England war gerade ein neues Insektenvernichtungsmittel, Gammaxen, erfunden worden. Dies bildete die Hauptmunition im Kampf gegen die Heuschrecken. Bristol-Beaufort-Flugzeuge wurden speziell hergerichtet, die Zerstäubungsapparate wurden verbessert. Man fand auch heraus, daß bei Tiefflug die Propeller-Luftströmungen erzeugen, die das Gammaxen auf der Unterseite der Blätter ablagern, wo die Tiere vor allem sitzen. Kaum wurde aus einigen Gegenden das Ausschöpfen der Heuschrecken berichtet, als die Kampfpläne einsetzten: in wenigen Wochen waren alle Heuschrecken vernichtet, das Flugzeug hatte sich als ein Hilfsmittel erster Klasse im Kampf des Menschen gegen die Insekten, seine einzigen wirklich gefährlichen Feinde, erwiesen. Daß die Wetterdienstverwendung der Flugzeuge auch der Landwirtschaft dient, ist schon seit 25 Jahren üblich, ebenso ihre photogrammetrische Verwendung, d. h. die Herstellung von Karten aus der Vogelschau. Neu aber ist die Aufnahme von Luftbildern bestellter Felder, aus denen die amerikanischen Konjunkturbüros Rückschlüsse auf die möglichen Ernten herauslesen.

Niemöller und die VVN.

Wie wir kürzlich mitteilen hat der Landesvorstand und der Landesauschuss der „Verenigung der Verfolgten des Nazi-Regimes (V.V.N.) in Hessen“ den Pastor Martin Niemöller als Mitglied nicht anerkannt. Als Grund wird angegeben, Niemöller solle 1938 bei dem Sondergericht in Meabit erklärt haben, er sei bereits durch die Tradition seiner Familie Antisemit und habe schon seit den 20er Jahren eine positive Stellung gegenüber der NSDAP bezogen. Wir sind gewiß nicht mit allem einverstanden, was Niemöller in den letzten Jahren getan und unternommen. Seine nicht unserem Gefühl etwas zu stark betonte Geschäftigkeit und Betullichkeit gefällt uns zum Beispiel durchaus nicht. Dennoch aber müssen wir feststellen, daß wenn die Verenegung der Verfolgten des Nazi-regimes von Hessen keine triftigeren Gründe zur Befürwortung ihres Vorgehens gegen Niemöller hat, der Beschluß auf sehr schwankendem Boden steht. Es ist doch für die wirklich das unklugste was man tun kann, bei der Beurteilung der Haltung eines in der Nazizeit Verfolgten ausgerechnet dessen Aussagen vor irgend einem Sondergericht oder bei einer Vernehmung durch die Gestapo als Beweismaterial heranzuziehen. Wer in den Klauen der Gestapo war, hatte doch nur das einzige Bestreben, baldmöglichst wieder freizukommen und dazu war jedes Mittel recht. Der Kreis der vom Nazisystem Verfolgten würde sich ganz gewiß sehr stark verringern, wenn alle jene Kameraden ausgeschlossen oder nicht aufgenommen würden, die gelegentlich der Vernehmungen durch die Gestapo und vor den Nazigerichten, um ihren Kopf zu retten, oder sich vor dem KZ zu bewahren, dem verführten System Konzeptionen oft weitgehender Art machten, Loyalitätserklärungen abgaben, die beiläufig Revers unterschrieben, sich nicht mehr gegen die Naziherrschaft agitatorisch zu betätigen und so fort. Alles um nur wieder freizukommen. Selbstverständlich dachte keiner der so Verurteilten daran, jemals diese Zusicherungen auch zu halten und zu befolgen. Am ersten Tage nach der wiederlangten Freiheit begann man wieder mit der illegalen Arbeit. Gegen jenes Verbrechen war eben jedes Mittel erlaubt und recht. Verbrechen gegenüber konnte man doch gar nicht anders handeln. Also, man sollte wirklich bei Beurteilung derartiger Unterlagen, die aus solch zweifelhaften Quellen stammen, äußerst vorsichtig sein, wobei noch zu bedenken ist, daß sicher auch unzählige Akten, Protokolle damals gefälscht wurden. Wie weit diese Voraussetzungen bei Pastor Niemöller zutreffen, bleibt dahingestellt, die Frage sei aus diesem Anlaß nur einmal grundsätzlich aufgerollt. h. w.

Deutschland-Rundschau

Verletzte Westzonen

Stuttgart (ADGB). Hier tagte der 2. Verbandstag des Post- und Fernmeldewesens. Über die zwei Punkte der Tagesordnung, Personalpolitik bei der Deutschen Post und aktuelle Gewerkschaftsfragen wurde eingehend und gründlich diskutiert. Die seitherige Organisationsform und deren Aufbau wurde mit überwiegender Mehrheit gutgeheißen und die alte Vorstandschef mit kleinen Änderungen wiedergewählt.

Stuttgart (Dona). Auf einer Tagung des Württembergischen-Badischen Städteverbandes in Ludwigsburg forderten die Oberbürgermeister des Staatsministerium für Ernährung und Landwirtschaft auf, bei der amerikanischen Militärregierung und allen zuständigen Stellen wegen rechtlicher Vorkehrungen in Hinblick auf die Transportmittel und die innerbetrieblicher wessenden Einbringungsbeschwerden vorstellig zu werden.

Stuttgart (ADGB). Der Direktor der amerikanischen Militärregierung für Württemberg-Baden, Sumner Sewall, wird in Kürze in die Verwaltungen zurückkehren.

Frankfurt (Dona). Bei den in Kürze beginnenden Reisen amerikanischer Touristen durch die süddeutschen Länder der amerikanischen Zone handelt es sich zum ersten Mal um einen Versuch, der die Grundlage für die Aufnahme des Fremdenverkehrs in größeren Umfange für das nächste Jahr schaffen soll, heißt es in einer Mitteilung der bessischen Arbeitsgemeinschaft, Fremdenverkehr.

Frankfurt (Dona). Die Lizenz für den hiesigen Lizenzträger der Frankfurter Rundschau, Emil Carlsbach, wurde von der amerikanischen Militärregierung der Nachrichtenkontrollkommission für Hessen, widerrufen.

Frankfurt (Dona). In Hessen ist die Einstellung von zwei Zentner Winterkartoffeln pro Kopf der Bevölkerung vorgesehen, gab der Präsident des Landesernährungsamtes, Fritz Dietz, bekannt.

Fränkische Zone

Freudenstadt. Über den nördlichen Teil des Kreises Freudenstadt ging ein schweres Hagelwetter nieder, das besonders im Hinteren Wald und im Müggel die Ernte bis zu 100 Prozent vernichtete, großen Schaden an den Obst- und Gemüsekulturen anrichtete, sowie zahlreiche Bäume entwurzelte und Häuser abdeckte. — Bei den Wiederaufrichtungsarbeiten des großen Viadukts in Lauterbach wurde der Arbeiter Wilhelm Gottschalk aus Freudenstadt von einem herabfallenden Eisenrohr so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er bald nach der Inflation ins Kreiskrankenhaus Freudenstadt starb.

Kirchheimbach. Der Storch ist unfeindlich. Diesmal kam er sogar in den Wald und bedrückte dort eine Beerenbescherer mit einem stämmigen Stammhalter.

Sowjet-Zone

Jena (Dona). Kommissionen zur Überwachung der Lehrerbildung, denen je ein Vertreter des freien deutschen Gewerkschaftsbundes, der freien deutschen Jugend, des Reiches für Arbeit und Sozialfürsorge und ein Fachmann angehören, werden in Thüringen gebildet.

Leipzig (Dona). Die deutsche Verwaltung für Interzonen- und Außenhandel der Sowjetzone hat eine Liste mit Umrechnungskoeffizienten für fremde Währungen herausgegeben. Die alten Exporteure, die die Leipziger Herbstmesse besuchen, ausgebildet werden und dazu beitragen wird, die Abwicklung der Geschäfte zu erleichtern und zu beschleunigen.

Vierzonenstadt Berlin

Berlin (Dona). Bürgermeister Dr. Ferdinand Friedberg sprach 39 Schweizer Vertretern des Internationalen Roten Kreuzes des Roten Kreuzes für die großzügige Hilfe der Schweiz für die Kinder der Stadt aus.

Scharfe Kontrolle und Verbot

Unsere Meldung in der Nr. 10 vom 28. August hat zu einigen Mißverständnissen geführt. Wir stellen deshalb fest, daß es sich bei der bekanntgegebenen scharfen Kontrolle der Obstverandern und dem Verbot des Obstverandes nicht etwa um Nordbaden handelt, sondern daß diese Maßnahmen nur für Südbaden gelten. Es ging des übrigen ja schon aus der dieses Erlaß herausgegebenen Anbahnstellen hervor, denn ein Badisches Staatskommissariat für Ernährung gibt es nur in Südbaden. w.

Voltaire

Voltaire gilt für viele Kreise als ein religionsfeindlicher, gottvergessender, frivol, eitler, prahlerischer Verfasser von allerlei unanstößigen, lasterhaften und gebildeten Schriften, er gilt als Mann, der sich bei einem „hervorragenden“ König der Preußen eingeschmeichelt und ihn dann verraten, ausgenutzt und beschimpft hat. Man muß den französischen Philosophen, Dichter und Zeitkritiker Francois Marie Arouet, der aus seinem Namen Arouet L. J. de Jeune, der Junge durch Buchstabenumstellung das Pseudonym Voltaire schuf, selbst sprechen lassen, um anzudeuten, worin seine Aufgabe und sein Verdienst liegen: „Ich will eine Geschichte nicht der Kriege, sondern der Gesellschaft schreiben, die darüber Gewißheit schaffen soll, wie die Menschen im Kreise ihrer Familie lebten und welche Künste sie zueinander pflegten. Mein Gegenstand ist die Geschichte des menschlichen Geistes und nicht die ausführliche Aufzählung unbedeutender Tatsachen; auch mit der Geschichte großer Herren will ich nichts zu tun haben... aber ich will wissen, über welche Stufen die Menschen vom Zustand der Barbarei zur Zivilisation übergingen.“ Und wenn man seinen Grundatz hinzusetzt: „Mein Handwerk ist, das zu sagen, was ich denke“, dann hat man einen guten Teil von Voltaires schriftstellerischer Linie angedeutet. 1694 geboren: Die Unterdrückung geistiger, königlicher und bürgerlicher Freiheiten unter Ludwig XIV. hat das wahre Gesicht der Kunst und Dichtung bis zur Fratze entstell. Mit dem Tode des vierzehnten Ludwig (1715) tritt sehr rasch ein Rückschlag ein, die höfische, baldigende

Literatur verschwindet wie die Königs-Ehrfurcht. Das freie Wort hat wieder Geltung. In dieser Zeit beginnt Voltaires erster Ruhm. Er tritt in wechselvollen Gewändern auf, als Lyriker und Satiriker, Dramatiker und Romancier, als Erzähler und Kulturkritiker. Sein gesamtes, auf 105 dicke Bände angewachsenes Lebenswerk mit der Fülle der Epigramme, der kleinen Einfälle, der Pamphlete und Spottgedichte, der Erzählungen und wissenschaftlichen Abhandlungen gleicht einer dem Journalistischen Werk als einem dichterschen, selbst seine Romane und Dramen wollen uns — besonders heute, wo uns der Bezug auf das zeitverbundene Problem fehlt oder nicht leicht erkennlich ist — als kulturphilosophische, kulturpolitische und revolutionär-politische Leitartikel erscheinen. Voltaires Wahrheitsliebe, sein kämpferischer Geist, seine aufrichtige Gesinnung zwangen ihn, Stellung zu nehmen gegen alles, was ihm ungesund, widerständig und faul erschien, und so vertierte er gegen die Folter, gegen die Behörden und setzte sich ein für eine Strafrechts-Revision, für Bildung der religiösen Meinung, für die Schaffung von Spitalern. Frech mußte der Mann, der Verse schrieb wie

hat die Wahrheit gesagt, nichts sonst. Und alle hatten daran Anstoß genommen... und die Macht des Staates war stärker als die moralische Kraft eines einzelnen. 32 Jahre später, als sich Voltaire in Ferney niederließ, hatte diese moralische Kraft den Sieg davongetragen. Das kleine Dorf in der Nähe von Genf war „die geistige Hauptstadt Europas“ geworden. Die Großen Europas waren bei ihm ständig zu Gast. Voltaire war ein Begriff und ein Zentrum und über-

heit des Rokoko und seine philosophischen Auseinandersetzungen wirken heute befremdlich auf uns. Nur wenig ist geblieben, was uns anregt und bezaubert. Aber das uns die Lektüre eines Dichters nicht behagt, muß nicht gegen den Dichter sprechen — das ist Trugschlus. Und was Friedrich II. und seine Beziehungen zu Voltaire betrifft, wollen wir laut bekennen, daß weder der Dichter noch der König an dem Milieu des Enes schuld sind; die Intrigen der Hofkamarilla haben eine Freundschaft zu Fall gebracht, die ohnedies nicht hätte Bestand haben können. Als Voltaire 18jährig nach Paris heimkehrte, erlebte die Aufführung seiner „Irene“. Ovationen wie in einem Irrenhaus. Bei der feierlichen Beisetzung des Dichters im Pantheon standen 80 000 Menschen auf den Straßen Späher, 100 000 folgten seinem Sarge.

Die Kraft zieht unser Herz mit seinen Aarfen schrittweise in der Minute zusammen? Welche andere Kraft verwendet dieses Gras in Milch in den Kutern einer Kuh und dieses Heut in Brot, Fleisch, Knochen in diesem Kinde, das mit seiner Nahrung heranwächst bis zu einem bestimmten Punkt, der der Höhe seines Wuchses ein Ziel setzt, ohne daß irgendeine Kunst ihm auch nur eine Linie hinzuweisen vermöchte? Pflanzenwesen, Minerale, Tierwesen, wo ist euer erstes Prinzip? Es ist in der Hand dessen, der die Sonne um ihre Achse sich drehen läßt, und der sie in Licht gekleidet hat. Alles um euch, alles in euch ist ein Ratse, dessen Lösung zu erraten dem Menschen nicht gegeben ist. Dieser Erkenntnis-kenner glaubt etwas zu wissen, wenn er

Nichts als die Liebe

„Ich“, sagte die Seele, „bin die Reinheit.“ Und verband sich mit einem Gesicht. „Ich“, sagte der Körper, „bin die Kennst du mich nicht?“ „Schönheit.“ „Ich“, sprach der Geist, „bin Krone ewig.“ „Gottheit.“ Und stellte sich in das Licht. „Ich bin ihr alle“, stiegste die Liebe und rief ihre Freundin, die Nacht. Und staggend schwiegen die drei, als sonst nichts als die Liebe. „Die Liebe die ewig wacht.“ Wilfried Koch.

das ein Mittelpunkt vielfältiger Bestrebungen. Kein Prozeß in Europa von einiger Bedeutung verlief ohne seine Einmischung, denn er kämpfte mit wilder Inbrunst gegen den Justizmoord. Heute ist vieles von seinem großen bunten Werk verstaubt und vermodert. Sein Bild, geschnitten und klebiam wie eine edle Klinge, verleugnet sich niemals, aber seine breiten, monotonen, ornamentalen Schilderungen ermüden, edle Pathetik löst den dramatischen Impuls, der Erneuerer und Denker und Kämpfer steht dem Dramatiker im Wege. Seine zeitgebundene Weltanschauung, die Bunt-

Das Verborgene

Welche Kraft zieht unser Herz mit seinen Aarfen schrittweise in der Minute zusammen? Welche andere Kraft verwendet dieses Gras in Milch in den Kutern einer Kuh und dieses Heut in Brot, Fleisch, Knochen in diesem Kinde, das mit seiner Nahrung heranwächst bis zu einem bestimmten Punkt, der der Höhe seines Wuchses ein Ziel setzt, ohne daß irgendeine Kunst ihm auch nur eine Linie hinzuweisen vermöchte? Pflanzenwesen, Minerale, Tierwesen, wo ist euer erstes Prinzip? Es ist in der Hand dessen, der die Sonne um ihre Achse sich drehen läßt, und der sie in Licht gekleidet hat. Alles um euch, alles in euch ist ein Ratse, dessen Lösung zu erraten dem Menschen nicht gegeben ist. Dieser Erkenntnis-kenner glaubt etwas zu wissen, wenn er

Zahlen-Mosaik.

Die Halbenbestände an Kohle in Deutschland, die am Kriegsende fünf Millionen Tonnen betrogen, gingen bis Dezember 1946 auf 340 000 t zurück und stiegen dann bis Ende März 1947 auf 2 Millionen Tonnen wieder an. 9 000 Eisenkugelhüterwagen sind seit April 1946 der amerikanischen und britischen Zone durch „Nichtrückgabe“ aus anderen Zonen verloren gegangen. Vor dem zweiten Weltkriege gebrauchten 440 Millionen Menschen die chinesische Sprache, 185 Millionen die englische Sprache, fast 100 Millionen die deutsche Sprache, aber nur 35 Millionen die russische Sprache. (Sozial. Predemienst.)

Freitag, den 22. August 1947

Punkte . . .

Es gibt Niemanden, der nicht sehr viel mit ihnen anzufangen wüßte. Schließlich sind sie ja gute alte Bekannte. Aber inzwischen hat man sich schon so daran gewöhnt, keinen Bezugschein zu bekommen, daß man sich nicht so ohne weiteres mit dem Gedanken vertraut machen kann, in Zukunft nun auch — keine Punkte zu erhalten. Jedenfalls ist in dieser Angelegenheit ein dunkler Punkt, der bei unseren Lesern einige Proteste hervorgerufen hat. Wollen wir die Sache einmal Punkt für Punkt etwas unter die Lupe nehmen:

Am 20. August konnten wir — nach der ersten offiziellen Veröffentlichung durch das Städtische Wirtschaftsamt — unsere Leser davon in Kenntnis setzen, daß seit dem 1. Juli an die Stelle des Bezugscheines die Textpunktmarke getreten sei. Ganz bescheiden wird dabei gleichzeitig erwähnt, daß das dem Wirtschaftsamt für das dritte Quartal dieses Jahres zur Verfügung stehende Punktmengenkontingent bereits restlos ausgegeben sei. Punkt.

Diese ungewohnte Freizügigkeit des Wirtschaftsamtes überrascht doch einigermaßen. Für uns allerdings ergibt sich nun der kritische Punkt, daß wir unzähligen Lesern, die uns über den Verbleib dieser Punkte befragen, keine befriedigende Antwort geben können. Doch vielleicht wird uns über kurz oder lang eine Aufklärung über diesen Punkt zuteil, um baldmöglichst hinter diese Geschichte einen Punkt setzen zu können. H. H.

Karlsruhe wird wieder aufgebaut / Von I. Bürgermeister Fridolin Heurich

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die Stadtverwaltung im September vorigen Jahres eine Denkschrift, worin erstmals Gedanken über den Wiederaufbau unserer schwerbeschädigten Stadt der Öffentlichkeit unterbreitet wurden. In der Zwischenzeit haben sich viele fleißige Hände gesetzt, und der Erfolg ist sichtbar. Die Grundvoraussetzung des Wiederaufbaus, nämlich Schutzstimmung und Trümmerbeseitigung, sind in vollem Gange, während der Aufbau selbst sich vorerst auf die Wiederherstellung beschädigter Gebäude beschränken muß. Doch wird uns, je mehr wir planen und sorgen in die Problematik der uns gestellten Aufgabe eindringen, bewußt, wie sehr unsere Aufbauarbeit und unser örtliches Schicksal von den großen Entscheidungen abhängt, die auf die wir alle warten.

Im ersten Stadium der Erwägungen über den Wiederaufbau der zerstörten Städte begeisterte man sich vielfach an dem Gedanken, neue Stadt-Grundrisse und Bebauungspläne zu schaffen. Inzwischen hat man erkannt, daß man es sich nicht leisten kann, kilometerweite Strecken fertiger Straßen mit allen Versorgungsleitungen aufzugeben und an ihrer Stelle neue zu bauen. Damit seien notwendige Korrekturen, soweit sie auf Grund der Zerstörungen heute möglich sind, nicht ausgeschlossen sein. Ob und in welchem Umfang man beschädigte Gebäude wieder herstellen oder aber — vorerst an fertigen Straßen — neu bauen soll, wird noch erwoogen. Die Mehrheit der Fachleute ist der Meinung, daß bauwirtschaftlich eine Wiederherstellung von Gebäuden bis zu einem recht hohen Beschädigungsgrad vorzuziehen ist.

Wie aber soll wiederhergestellt werden? Diese Frage bedarf sorgfältiger Prüfung, und wenn der ausufernde Zwang langsam aufzubauen, einen positiven Wert hat, dann den, daß

wir Zeit zu sorgfältiger Planung haben. Besondere Aufmerksamkeit muß dabei den wertvollen Baudenkmalern gelten, die der Krieg zerstört hat. In jedem Fall ist zu überlegen, was in alter Art wieder hergestellt werden kann und was neu gestaltet werden soll. Unsere Zeit wird sich ihren eigenen Baustil schaffen. Wir dürfen daher nur dort alte Formen nachgestalten, wo das noch Vorhandene den geistigen Unterbau für das Neue abgeben kann, sonst wird das Neue in alter Art kitschig und daher unwirksam. In diesem Sinne ist die Wiederherstellung der Karl-Friedrich-Straße vom Schloßplatz bis zum Ettlinger Tor zu erwägen. Hier finden wir Barock, Zopfstil und vornehmlich den Klassizismus, der unserer Stadt das Gepräge gibt. Das Rathaus, die Stadtkirche, der Rondellplatz mit seiner Bebauung und viele Privatgebäude zwingen geradezu zur Anknüpfung an das Gewesene. Die alte via triumphalis der Stadt soll früher oder später wieder entstehen.

In bezug auf das Schloß und die Gesamtanlage des Schloßplatzes wird es sehr darauf ankommen, was die Zukunft aus Karlsruhe machen wird. Wir sprechen viel von einer industriellen Umgestaltung der Stadt, dürfen aber dabei die Bedeutung der Verwaltungszentrale, der Schul- und Kunststadt Karlsruhe nicht vergessen. Unsere Technische Hochschule, unser Rheinhafen, unsere Kunsthochschule sind Grundlagen. Man hat in Karlsruhe das Verwalten gekannt und die Verwaltungstradition, die in dem Sprichwort vom „bödischen Musterlande“ zum Ausdruck kam, lebt noch. Eine kluge Staatskunst macht hiervon Gebrauch, statt alle Werte zu zerstören. Karlsruhe sollte Verwaltungszentrale bleiben. Mit der Entscheidung die Zukunft der Stadt wird auch die über das Schloß und den Schloßplatz reifen müssen. Dabei werden manche Baudenkmäler am Schloßplatz zu verbessern sein.

Abgesehen von der evangelischen Stadtkirche verdienen einige andere Kirchenbauten pflegliche Erhaltung, wie die St. Stephanskirche, der Barock- und Rokokobau der Schloßkirche, der Zopfbau der kleinen Kirche. Die St. Stephanskirche ist ein klassizistisches Me-

sterwerk Weinbrenners, das äußerlich in der alten Form wieder hergestellt werden sollte. Im Innern zeigt die Ruine, welche großartige Gestaltungsmöglichkeit in der Weinbrennerschen Anlage steckt und wie diese durch falsch verstandenen späteren Innenausbau unterdrückt war. Es gilt, diesen Innenraum wiederherzustellen und ihm die ganze Größe wiederzugeben, die sein Erbauer ihm zugebracht hatte.

Das Städtische Bauwerk in Karlsruhe, das Gottesauer Schloß, ist leider so weit zerstört, daß eine Wiederherstellung nach dem Original wahrscheinlich nicht wieder in Frage kommen wird. Dagegen sollte es möglich werden, das Schloßchen der Markgräfin Amalie im Erbprinzenpark, eine Schöpfung Weinbrenners, in früherer Art neu zu erwecken. Dieses Schmuckstück muß Karlsruhe erhalten bleiben.

So ist es unsere Aufgabe, das wenige Alte, das wir als verhältnismäßig junge Stadt besitzen, zu erhalten und ihm seinen Platz in dem kommenden Gesicht unserer Stadt zu sichern, daneben aber den Bedürfnissen unserer Zeit Rechnung zu tragen und, wo sie es fordern, moderne Geschäftsstraßen und klare, sonnige Wohnhäuser zu errichten, die den Geist unserer Zeit verkörpern. Der Wiederaufbau unserer Stadt wird eine Generation voll in Anspruch nehmen. Stadtverwaltung und Einwohnerchaft, Stadtrat, Beamte, Angestellte und Arbeiter, ihrer aller bedarf es, daß das Werk gelinge.

Die Plakatsäule

Schauspiel an Höheren Schulen. Zum Runderlaß des Landesdirektors für Kultus und Unterricht vom 18. Januar 1948 wird in Bezug auf den letzten Satz der Ziffer 3 (Geschwisterermäßigungen) erläutert, daß beim Besuch von Höheren Schulen durch fünf und mehr Kinder derselben Familie nicht sämtliche Kinder von der Zahlung des Schulgeldes befreit sind, sondern nur das fünfte und jedes weitere Kind, während für die ersten vier Kinder Schulgeld nach Maßgabe des ersten Satzes der Ziffer 3 zu zahlen ist. Km.

Das Wohlfahrtsamt gibt bekannt: Die am 10. Juni 1947 in die Schweiz verbrachten Kinder treffen am Donnerstag, den 25. September 1947 (nicht August) im Karlsruher Hauptbahnhof ein. Die Kinder werden dort von unseren Flüchtlingssozialen und Püfsern in Empfang genommen und nach Überprüfung den Eltern übergeben. Die Eltern werden ersucht, ihre Kinder am 23. 9. 1947, morgens 8 Uhr, am Bahnhofplatz in Empfang zu nehmen.

Sprachkammerverfahren. Vom Öffentlichen Kläger in G. 1 eingestuft. Spruchkammer II, 25. 8., 9.00 Uhr: Dr. Ludwig Neuberger, Karlsruhe, Stefanstraße 71.

Versammlungsstermine der Parteien. SPD: Katalogen 24. 8., 20.00 Uhr. „Kaiser Friedrich“, Mitgliederversammlung.

KPD: Funktionärerversammlung: 25. 8., 19.30 Uhr, Saal der KLV, Gartenstr. 71. Ref.: Dr. Klausner, Schloßplatz: 25. 8., 19.30 Uhr, Versöhnung, 2. Stock, Daxlanden: 28. 8., 20 Uhr, „Sonne“, Mitgliederversammlung, Ref.: Heide Schwert: 29. 8., 20 Uhr. „Felsal“, Mitgliederversammlung.

Brot-Rationen für die zweite Woche

Die Rationen für die 105. Zuteilungsperiode sind außer Brot bereits in Nr. 8 der SAZ bekanntgegeben worden. An Brot wird für die 1. Woche der 105. Zuteilungsperiode aufgerufen:

Erwachsene (I, II, III): Abschnitt II 1000 g, Abschnitt A 1000 g, Kleinabschnitt III 500 g.

Jugendliche (IV, V, VI, VII): Abschnitt IIIa 1000 g, Abschnitt IIb 1000 g, Abschnitt A 1000 g.

Kinder (VIII, IX, X): Abschnitt II 1000 g, Abschnitt I (A, B, C): Abschnitt II 1000 g, Abschnitt III (ZW) 200 g, Abschnitt II (ZW) 200 g.

Kleinkinder (XI, XII, XIII): Abschnitt II 500 g, Abschnitt III (ZW) 200 g, Abschnitt II (ZW) 200 g.

Die Kleinkinder (XI, XII, XIII): Abschnitt II 500 g, Abschnitt III (ZW) 200 g.

Die Kleinkinder III über zusammen 500 g Brot berechnen wahlweise zum Bezug von Importmehl (amerikanisches Weizenmehl) im üblichen Umrechnungsverhältnis (500 g Brot gleich 275 g Mehl).

Nährmittel: Es wird nochmals besonders darauf hingewiesen, daß auf den

Nährmittelschnitt N 4 der 105. Zuteilungsperiode nur 200 g Malsgröb und, soweit dieser nicht ausreicht, Suppen-erzeugnisse ausgegeben werden dürfen.

Gefälschte Brotmarken

Zum Jahresende 1946 wurden in Heidelberg zahlreiche gefälschte Brotmarken in den Verkehr gebracht. Durch die 23-jährigen Irma Züller und Hilde Kippenhahn gelangten 100 Kilogramm in Kleinabschnitten zu je 1000 Gramm nach Karlsruhe. Beide hatten sich in der letzten Sitzung des Amtsgerichtes Karlsruhe, das unter dem Vorsitz von Dr. Gützkow tagte, für ihre Vergehen zu verantworten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, daß die Z. sich ca. 10 gefälschte Brotmarken verschafft und dafür Brot eingekauft habe, während die K. 36 Marken aus Schwarzhandelsbeständen besaß, die sie jedoch nicht mehr einlösen konnte. Da es sich hierbei um ein Verbrechen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung handelte, wurden beide Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Jo.

Badische Rundschau

Resolution des Städteverbandes

Die am 18. August 1947 in Ludwigsburg zu einer Arbeitstagung versammelten Oberbürgermeister (Bürgermeister der Mitgliedsstädte des Württemberg-Badischen Städteverbandes haben sich erneut mit der immer bedrohlicher werdenden, gegenüber dem Vorjahr insgesamt erheblich verschlechterten Ernährungslage befaßt. Die derzeit unbefriedigende Versorgung mit Kartoffeln, Gemüse, Milch, Fett und eiweißhaltiger Nahrung in Verbindung mit den noch nicht ausreichend geklärten Möglichkeiten zur Winterbevorratung wirkt bei der Bevölkerung um so beunruhigender, als die seit Wochen anhaltende Trockenheit die Ernährungsergebnisse in besorgniserregender Weise beeinträchtigt. Im Hinblick auf die den Stadtbewohnern seit Jahren auferlegten Entbehrungen ist deren Widerstandskraft bereits weitgehend abgesunken, sodaß eine weitere Verschärfung der Ernährungslage in dem bevorstehenden dritten Nachkriegswinter zu unannehmbaren Folgen führen müßte.

Der Städteverband bittet daher das Staatsministerium, bei der Militärregierung und allen sonst zuständigen Stellen wegen rechtzeitiger Vorkehrungen — insbesondere auch im Blick auf die Transportmittelangelegenheiten — vorstellig zu werden, damit die Ernährung der städtischen Bevölkerung in den kommenden Monaten unter allen Umständen menschen- und gütlichmöglich sichergestellt wird.

Noch kein OB in Pforzheim

Die am Donnerstagnachmittag durchgeführte Wahl des Oberbürgermeisters der Stadt Pforzheim ist ergebnislos verlaufen. Nach dem ersten Wahlgang erhielten die Kandidaten Heilmstädter (SPD) 11 Stimmen, Dr. Brandenburger (DVP) 8 Stimmen, Horst Gerhard (Berlin) 4 Stimmen, Ministerialrat Dr. Beller 3 Stimmen. Eine Nachwahl findet am 29. August, 12 Uhr, statt. Über die wir ausführlich berichten werden. OPP.

In Mutschelbach verübte eine Einbrecherbande zahlreiche Kellerdiebstühle. Bei ihrem letzten Besuch wurde aber der Bauer auf die Bande aufmerksam und stellte sich zur Wehr. Einer der Täter war mit einer Pistole bewaffnet, gab einen Schuß ab und verletzte den Landwirt schwer. Ein Nachbar, der sich am Fenster gezeigt hatte, wurde ebenfalls beschossen, erhielt aber lediglich einen Streifschuß.

In Morsch fiel ein 4-jähriges Kind in einen Kübel mit kochendem Waschwasser und wurde so stark verbrüht, daß es noch am selben Tag im Krankenhaus verstarb.

Stühlingen. Die staatliche Gehörlosenschule für Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren, für die bereits 32 Kinder angemeldet sind, soll (Gaut Südens) Mitte September auf Schloß Hohenstein eröffnet werden. (Den)

Ignorant noch trocken!

Übersicht: Eindringende kühlere Meeresluft vom Atlantik nach Mitteleuropas verursacht Bewölkung und geringfügige Regenfälle. Das über dem skandinavischen Raum lagernde Hoch wird aber seine Herrschaft wieder nach Süden ausdehnen, sodaß ergebnislosere Regenfälle immer noch nicht erhofft werden können.

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Sonntagabend. Anfangs gewittrige Regenfälle meist nur geringer Ergiebigkeit. Wolkig, Tageshöchsttemperatur 25—28 Grad; zum Wochenende wieder meist heiter und trocken. Höchsttemperaturen nachmittags um 20 Grad, Tiefsttemperaturen der Nächste um 15 Grad. Schwachwindig.

Rheinsassentende vom 21. August 1947. Konstanz 37 — 2, Breisach 18 — 15, Kehl 19 — 3, Maxau 145 — 3, Mannheim 215 — 4, Caub 111 — 1.

Lokalredakteur: Helmut Haag, Karlsruher Redaktion: Waldstr. 28, Tel. 9505-9533; Anzeigenannahme und Vertrieb: Fa. Bekir, Karlsruhe, Karlstr. 14, Tel. 7894 (Zweigstelle Ettlingen, Kronenstr. 6, Tel. 413).

Kleine Karlsruher Chronik

Einbrüche. Ein Mechaniker konnte festgenommen und überführt werden, daß er bei einem nächtlichen Einbruch in eine Schreibmaschinen-Werkstätte drei Schreibmaschinen gestohlen hatte. — Auch die Einbrecher, die Ende Juli aus einem Geschäftszimmer in der Beierheimer Allee zwei Schreibmaschinen gestohlen hatten, sind ermittelt und festgenommen worden. Es stellte sich hierbei heraus, daß sie auch für den Einbruchdiebstahl verantwortlich sind, der Anfang August in einer Tabakgroßhandlung in der Adlerstraße durchgeführt wurde und bei dem eine große Menge Zigaretten, Zigarren und Tabak gestohlen worden waren. pp.

Unfälle. In Durlach stürzte ein zwei-jähriges Kind, das infolge vernachlässigter Betreuung ohne Aufsicht geblieben und auf dem Fenstersims geklettert war, aus dem zweiten Stockwerk auf die Straße. Es mußte mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Eine 58-jährige Frau aus Hagfeld stürzte bei der Arbeit so unglücklich vom Erntewagen, daß sie mit einem Oberarmknöchelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. — In—

Vermäßig. Seit Sonntag, den 17. August werden der 16-jährige Mogallos und 17-jährige Kleber aus Hagfeld vermäßig. Die beiden Bürschen sind vermutlich zum Baden an den Rhein gefahren und sind von dort bis heute noch nicht zurückgekehrt. — In—

Schont unseren Wald! Allgemein ist die Irrige Ansicht verbreitet, daß unterdrückte, schwache oder vielleicht auch in den Kronen etwas dürre Bäume für den Wald bedeutungslos seien. Für die Erhaltung eines gesunden Waldbestandes ist aber dieses Unterholz von zentraler Bedeutung. Reduzierung. Leider ist von Leseholzsammeln und

Schlagraumaufbereitern in dieser Hinsicht schwer gefordert worden. Der Schaden, der bei weiterer Entwaldung dieses bodenschützenden Holzes angerichtet wird, ist nicht wieder gut zu machen. Es ergeht daher die dringende Aufforderung: Hände weg vom Unterstand!

Fritz Möhrlein 4. Ein Veteran der sozialistischen Arbeiterbewegung ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Über seine frühere Berufsorganisation hinaus war er als gelernter Buchdrucker, war Möhrlein eine in der Stadt bekannte Persönlichkeit. Er war lange Jahre Wirt der „Alten Brauerei Heck“, der späteren Gewerkschaftszentrale, war auch einige Jahre Mitglied des Bürgerausschusses. Er dürfte wohl das Stilleste Mitglied der SPD Karlsruhe gewesen sein. Seine Partei, wie auch die Gesamtarbeiterchaft Karlsruhes, der er sein ganzes Leben lang diente, wird ihrem alten „Bäbel“ ein gutes Gedenken bewahren. h.w.

Die SAZ gratuliert! Die Eheleute Karl Klein, Karlsruhe, Barbarossaplatz 1, feierten am 21. August 1947 das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister ließ dem Jubelpaar ein Glückwunschschreiben mit einer Ehrengabe übermitteln. Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern am 24. August die Eheleute Julius Reeb, 2. Zl., wohnhaft in Spick, Frau Penny Klaus Wl., Boeckstraße 40, vollendete am 21. August in geistiger und körperlicher Frische ihr 82. Lebensjahr.

Die Firma „Sportmöbel“ begehrt unter der Leitung ihres Gründers, Herrn Max Müller, heute ihr 30-jähriges Geschäftsjubiläum. Der 30-jährige Jubilar, einer der Stützen der Skikultur, widmet sich in unermüdlicher Arbeit noch immer seinem Lebenswerk.

Anmeldung für Höhere Schulen

Die Anmeldungen für die unterste Klasse (Sexta) sind am Montag, den 1. Sept. 47, von 9—12 Uhr. Die Aufnahmeprüfungen für diese Klasse sind am Dienstag, den 2. Sept., vormittags 8 Uhr. Die Anmeldungen für alle übrigen Klassen sind am Mittwoch, den 3. Sept. von 9—12 Uhr. Die Aufnahmeprüfungen für diese Klassen sind am Donnerstag, den 4. und Freitag, den 5. September. Der Unterricht beginnt für alle Schüler am Samstag, den 6. Sept. um 9 Uhr. Bei allen Anmeldungen sind vorzulegen: Der Geburtschein, der letzte Impfschein, das letzte Schulzeugnis. Die Schüler sind persönlich vorzustellen. In die Sexta können nur Schüler aufgenommen werden, die mindestens 4 Volksschulklassen mit Erfolg durchlaufen haben. Wegen der Raumverhältnisse müssen sich die einzelnen Schulen vorbehalten, nach Abschluß der Aufnahmeprüfungen mitunter einen Austausch von Schülern vorzunehmen. Es bestehen in Karlsruhe folgende Höhere Schulen:

1. Für Knaben: Gymnasium, Bismarckstraße 8, Realgymnasium: Goethestraße, Kaiserallee 8, Heinrichshauptschule, Kaiserallee 8; Kantalschule, Englerstr. 10; Durlach, Gymnasiumstr. 3.

2. Realgymnasien für Mädchen: Fichteschule, Sofienstr. 14; Lessingschule, Sofienstr. 147.

Hochschulnotizen

An der Technischen Hochschule Karlsruhe sind nachstehende Änderungen im Lehrkörper erfolgt: Prof. Dr. Rudolf Pflank wird im Wintersemester an der Universität Texas einen Lehrauftrag als Gastprofessor wahrnehmen und im Frühjahr 1948 zurückkehren. Berufungen ergingen an Prof. Dr. Rudolf Criege, den hiesigen Koordinator, auf den ordentlichen Lehrstuhl für organische Chemie, und an Prof. Dr. Hans Wittlich von der Universität Göttingen auf einen Lehrstuhl für Mathematik. Prof. Dr. Walter Zimmermann von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen erhielt den ordentlichen Lehrstuhl für Botanik verliehen.

Prof. Dr. Criege hatte bereits vor Monaten eine Einladung zu einer Gastprofessur von der National-Tung-Chi-Universität in Schanghai erhalten. W.S.

Frauen haben das gerne

Frauen — und nicht nur Frauen — haben nicht immer alles gern, was ihnen von den weibbedeutenden Brethern herab gegeben wird. Das Ensemble des Neuen Theaters Hamburg hätte sich die Kosten und Mühe einer so weiten Reise sparen sollen. Heinz Erhardt und Max Schnauer bemühten sich teilweise mit Erfolg, zu retten, was es da noch zu retten gab. Jo.

Radio Stuttgart sendet

Freitag, 22. Aug.: 6.00 Frühmusik; 8.30 Gymn.; 8.45 Nachr.; 7.00 Melod. a. Morgen; 8.00 Stimme Amerikas; 8.30 Morgenstund. . . ; 9.00 Haus u. Heim; 9.45 Nachr.; Wasserrunde; 10.00 Schulfunk; 11.30 Kin-schuld.; 12.00 Musik z. Mittagst.; 13.13 Was jeder wissen muß; 13.30 Musik; 14.00 Schulfunk; 17.00 Uns. Solisten; 17.30 Aus

d. Wehliteratur; 17.45 Nachr.; 17.50 Musikal. Intermezzo; 18.15 Aktuelles u. Wskenswertes; 18.30 Sport; 18.45 Parteien-sprechen (KPD); 19.00 Stimme Amerikas; 19.30 Schlagermelodien; 19.45 Nachr.; 20.00 Gruß a. uns. Kriegsgefangenen; 21.00 Bestenliche Stunde; 22.00 Blick i. d. Welt; 22.15 Kammermusik; 22.45 Nachr.; 23.00 L. Templin; 23.20 Musik v. M. Keger.

Sonntag, 23. Aug.: 6.00 Frühmusik; 8.30 Gymn.; 8.45 Nachr.; 7.00 Melod. a. Morgen; 7.30 Musik; 8.00 Stimme Amerikas; 8.30 Morgenstund. . . ; 9.45 Nachr.; Wasserstände; 10.00 Schulfunk; 11.30 Kin-schuld.; 11.30 Kult. Vorschau; 12.00 Musik z. Mittagst.; 12.45 Nachr.; 13.00 Musik z. Mittagst.; 13.13 Was jeder wissen muß; 13.30 B. v. Geary; 14.00 Uns. Volksmusik; 15.00 „La Bohème“; 17.45 Nachr.; 17.50 Reigen schöner Melod.; 18.15 Streiflichter z. Zeit; 18.30 Rechtsfragen; 18.45 Höhrer-Hand-Orch. Trossingen; 19.00 Stimme Amerikas; 19.30 Polli. Wochenbericht; 19.45 Nachr.; 20.00 Uns. bunte Stunde; 21.00 „Mit Musik geht alles besser“; 22.00 Schwung u. heiter; 22.45 Nachr.; 23.20 Tanzweisen a. aller Welt.

Sonntag, 24. Aug.: 6.00 Frühmusik; 8.45 Nachr.; 7.00 Melod. a. Morgen; 7.30 Land-funk; 8.00 Stimme Amerikas; 8.30 Morgenstund. . . ; 9.00 Kath. Gottesd.; 9.30 Kirchenmusik; 10.00 Bestnl. Morgen; 10.30 Konzert; 11.30 Oberbad. Städtebilder; 12.00 Musik z. Mittagst.; 12.45 Nachr.; 13.00 Musik z. Mittagst.; 13.13 Was jeder wissen muß; 13.30 Aus d. schwäb. Heimat; 14.15 Kinderfunk; 15.00 Kammermusik; 15.30 Musik; 17.00 Hörspiel; 18.30 Chorkonzert; 19.00 Stimme Amerikas; 19.30 Sport; 19.45 Nachr.; 20.00 Musik; 22.00 D. Kritiker hat d. Wort 22.15 Meister ihres Faches; 22.45 Nachr.; 23.30 Probe Tanzklänge; 23.50 J. Helfetz, Violine.

Ludwig Keller

Zum 100. Geburtstag des Tondichters.

Am 21. August sind 100 Jahre verflossen, seit der badische Tondichter Ludwig Friedrich Wilhelm Keller zu Karlsruhe als Sohn eines Lehrers geboren wurde. Nach dem frühen Tod des Vaters sollte der begabte Knabe ebenfalls den Lehrerberuf ergreifen und wurde durch den Unterricht eines Onkels in verschiedenen Fächern, hauptsächlich auch im Violin-, Klavier- und Orgelspiel hierauf vorbereitet. Ein Gönner ermöglichte ihm aber das Studium der Mathematik und Geodäsie an der Technischen Hochschule, nach dessen Beendigung er in den badischen Staatsdienst trat und bis zum Jahre 1911 als Geometer bei der Wasser- und Straßenbauverwaltung wirkte. Neben diesem Beruf widmete sich Keller aber mit großer Hingabe der geliebten Musik, die ihm, wie er in seinem autobiographischen Tagebuch schrieb, immer Lebens- und Herzensbedürfnis blieb. Eigenartige Lehrer in der Komposition hatte er nicht, jedoch genos er die belehrenden Rat-schläge von Hermann Glehne und Vinzenz Lachner. Bedeutende Kapellmeister, wie Emil Steinbach und Hermann Levi, förderten sein Talent. Im Laufe der Zeit — Keller starb am 13. April 1930 im 83. Lebensjahr — entstanden weit über 100 Kompositionen, vor allem musikalisch wertvolle Lieder, Männer-, Frauen- und gemischte Chöre, weltlichen und geistlichen Inhalts. Besonders hervorzuheben sind eine deutsche Messe und ein Weihnachtsoratorium für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Der fruchtbarste Tonsetzer schuf aber auch zahlreiche Werke für Kammermusik (u. a. Streichquartett), ein Cellokonzert, Stücke für einzelne Instrumente, sowie für kleine und große Orchester. Die umfangreiche Weihnachtsmusik harzt noch der Uraufführung.

Während 30 Jahren war Keller Musikrezensent für die „Karlsruher Nachrichten“ und den „Residenanzeiger“.

Vinzenz Lachner bezeichnete ihn als musikverständigen Beurteiler und Felix Mottl als bewährten Musiker. Alles in allem war der unverheiratet gebliebene Ludwig Keller eine bescheidene, für sich nie Reklame machende Künstlerpersönlichkeit und verdient, daß seine reifen und zum Teil tief empfundenen Schöpfungen der Vergessenheit entrissen werden. F. Füller.

Ewiges Indien

Lichtbildervertrag v. Prof. Dr. Mensching

Einen interessanten und lehrreichen Beitrag zu der gerade in diesen Tagen vollzogenen politischen Wandlung Indiens gab Prof. Dr. Mensching von der Universität Bonn mit einem durch gewählte Lichtbilder unterstützten Vortrag. In temperamentvoller Weise führt der Redner seine Hörer in eine Welt, von der der Europäer meist nur unbestimmte Vorstellungen hat. Das ewige Ringen um die politische Einheit ist nichts anderes als der Kampf der gegensätzlichen Glaubenslehren und Weltanschauungen der Hindus, Buddhisten und Moslems, in deren Dogmen der indische Mensch sich vom Weltlichen abhebt und allein der Seele lebt. Götter, Dämonen und heilige Menschen, Faktum, Weltfucht und der um Erlösung ringende Geist der Indischen Mussen sind die Grundthemen des Vortrages, der in leicht verständlicher Form dem Laien die Grundlagen zum Verständnis der heutigen Vorgänge im ästhetischsten aller Weltteile vermittelt. Langanhaltender Applaus der gespannt lauschenden Zuhörer belohnte den Redner für die Vermittlung seiner in Jahrzehntelangen Studium erworbenen Kenntnisse. — Lf.

